

Ueber die Blindnester der *Sylvia curruca*.

Von C. E. Hellmayr.

Es ist bekannt, dass die Gartengrasmücke (*S. hortensis*), ehe sie zur Fortpflanzung schreitet, oft leere, sogenannte Blindnester baut. Diese sind in der Regel lockerer zusammengesetzt als die zur Aufnahme der Brut bestimmten und sorglos auf dünne Bäumchen hingesezt. Ich fand nun im verflissenen Frühjahr in den Gebüschern eines mehrjährigen Schlages von verschiedenen Holzarten mehrere solcher Blindnester, die mir durch ihre Kleinheit auffielen. Wiewohl ich fast täglich diese Localität besuchte, konnte ich doch keine Gartengrasmücke, für deren Nester ich sie hielt, entdecken. Dabei muss ich überdies noch bemerken, dass das erste Nest schon am 5. Mai gefunden wurde, während die bezeichnete Art erst drei Tage später hier eintraf. Da mir Vergleichsmaterial fehlte, wandte ich mich in dieser Frage an Herrn Emil Rzehak in Troppau, der — wie immer — so liebenswürdig war, mir mitzuthellen, dass die gefundenen Nester jedenfalls *S. curruca* angehören. Im Laufe des Frühjahres fand ich noch ein gleiches Nest von der Zaungrasmücke mit vier Jungen und sah also obige Mittheilung bestätigt. Diese Grasmücke verlässt bekanntlich bei Störungen sehr leicht ihr Nest, selbst mit den Eiern; da aber nach der Localität (mit dem dichten Gestrüpp) solche nicht anzunehmen sind, kann es sich hier nur um wirkliche Blindnester handeln, wie sie *S. hortensis* baut.

Die genannten Nester standen alle im dichten Buschholz, 1—1 $\frac{1}{4}$ Meter über dem Boden und waren auf schwache Fichtenbäumchen, nahe am Stamme, hingesezt. Das Baumaterial ist dasselbe, wie es die Grasmücken sonst verwenden. Den Hauptbestandtheil bilden nämlich feine Aestchen und Würzelchen, welche durch eingelegte Spinnweben zusammengehalten werden; bei zweien sind in den Aussenbau auch die Zweige der Bäumchen, welche sie tragen, verwebt. Das Innere ist sehr liederlich und spärlich mit Halmen, hie und da auch mit Moos ausgelegt. Ueberhaupt sind die Nester so locker construirt, dass unten der Boden durchscheint. Ihr längster Durchmesser beträgt durchschnittlich 9 Centimeter. Wie bei *S. hortensis* standen auch sie nur wenige Schritte voneinander entfernt. Ich fand schon ziemlich ausgebaut als auch ganz lockere; daneben nur noch einige gekreuzte Halme, die wohl von demselben Paare herrühren mochten.

Im October 1895.

Ornithologisches vom Milleschauer.

Von Wenzel Peiter, Wellemin.

I.

Still ist es in Wald und Flur, in Hain und Busch geworden. Unsere meisten Vögel sind bereits fortgezogen und die wenigen, die auch den Winter über bei uns bleiben wollen, verlieren sich in den ausgedehnten Schwarz- und Eichenwäldern wie in den unabsehbaren Geländen. An der Zeit nun ist es auch, die ornithologischen Notizen des Tage-

buches 1895 zu sichten, auf dass sich für einen kommenden Jahrgang der »Schwalbe« die Ornithologie des »Milleschauers«, des höchsten Berges des böhmischen Mittelgebirges, erschöpfend und systematisch zusammenstellen lässt.

Wie vorauszusehen war, war durch den strengen Winter 1894-95 die Zahl der jagdbaren Standvögel des Beobachtungsgebietes so sehr zusammengeschmolzen, dass man allseits mit dem Abschiessen vorsichtig vorging. Fasan (*Phasianus colchicus* L.) wie Rebhuhn (*Perdix cinerea* L.) brauchten auch die grösstnöglichste Schonung, damit beide sich wieder auf den alten Stand erheben können. Nicht unerwähnt darf auch bleiben, dass die wenigen Rebhuhnketten sich nicht im Geringsten an Kopffzahl mit denen anderer Jahre messen konnten, was als eine Folge der geringen Eierzahl der Gelege zu betrachten ist. Ein in einem Klee- feld geschontes Nest enthielt nur acht Eier, gewiss eine sehr geringe Zahl für das Rebhuhn. Desto zahlreicher war dagegen das Völklein der Wildtauben vertreten und musste heuer den Schützen Ersatz für die fehlenden Rebhühner bieten. Nur schade, dass die meisten derselben des schmackhaften Fleisches nicht zu viel unter den Federn haben. Ringeltauben (*Columba palumbus* L.), Hohltauben (*C. oenas* L.) und Turteltauben (*C. turtur* L.) konnte man auf den abgeernteten Feldern, besonders auf jenen, wo Raps angebaut war, in zahlreichen Exemplaren beobachten. Auffallend ist die Erscheinung, dass alle drei Arten in hiesiger Gegend weniger Wald- als vielmehr Feld- und Flurenvögel sind. Allem Anscheine nach bieten ihnen die ausgedehnten, fast unabsehbaren Obstbaumanlagen hinreichenden Ersatz hiefür.

Die Wachtel (*Coturnix communis* B.), die heuer besonders spät ankam, hatte sich auch mit ihrem Brutgeschäfte etwas verspätet. Der Getreideschnitt, der hier in der zweiten Hälfte des Monats Juli beginnt, ward durch den trockenen Sommer beschleunigt, und so kam es, dass zahlreiche Wachtelbruten zugrunde gingen. Mir wurden zwei verlassene Gelege mit angebrüteten Eiern, in denen die Jungen fast zum Ausschlüpfen waren, aus Stoppelfeldern gebracht. Häufiger als der Wachtelruf an den Sommertagen war an den Abenden die musikalische Uebung des trotz des Namens nicht im Geringsten mit der Wachtel verwandten Wachtelkönigs (*Crex pratensis* Bechstein) zu hören, wie auch der Wendehals (*Jynx torquilla* L.) sein einförmiges »Gig, gig« aus jedem Feldgehölz ertönen liess.

In gleicher Anzahl wie in den früheren Jahren liess sich heuer auch die Meistersängerin, die Nachtigall (*Lusciola luscinia* L.), hören. Besonders das in das Elbethal mündende Wopparterthal, die Wostrai bei Wellemin und die Inselbüsche der Elbe bei Lobositz waren von Nachtigallen stark bevölkert. Leider wurden auch heuer wieder selbst aus dem benachbarten Sachsen kommende Vogellichaber beobachtet, wie sie der Königin der gefiederten Sänger nachstellten. Leider gelingt es nur höchst selten, die mit allen Salben, nur mit keiner guten, eingeriebenen Vogelsteller in flagranti zu ertappen. Auch der Sprachmeister (*Sylvia hypoleis* L.) liess sich's angelegen sein, sein vollzähliges Wieder-

einfinden in den Hausgärten und in den Eichen-gebüsch kund und zu wissen zu thun. Der Sprachmeister ist mit der Schwalbe der Bevölkerung ans Herz gewachsen. Wir können dies daraus ersehen, dass man allgemein von »unserem« Sprachmeister spricht, wenn man Jemanden auf sein Gesangsquodlibet aufmerksam machen will. Auch das Schwarzblatt (*Sylvia atricapilla* Latham) ist ein nicht gar zu seltener Sänger der auf den Feldrainen sich befindlichen Hecken und Büsche, die mit einem Eichenhaine zusammenhängen. Da er sich meistens in Gesellschaft der Nachtigall vorfindet, so wird sein an weichen Tönen reicher Gesang gar öfters in den Hintergrund gestellt. In dem dichten Schilf des Milleschauer Teiches nistete auch ein Rohrsängerpärchen (*Sylvia turdoides* Baie). Das Nest desselben war an drei Rohrhalmen so fest angeheftet, dass es nicht möglich war, dasselbe von denselben unbeschädigt zu lösen.

Von den Raubvögeln erhielt ich vier vollständig ausgewachsene Junge des Schleierkauzes (*Strix flammea* L.) von dem Welleminer Kirchthurme. Wegen der heurigen Mäuseplage liess ich selbe wieder auf den Thurm schaffen, trotzdem das dort vorfindliche Gewölk derselben mehr auf Vogel als auf Mäusenahrung schliessen liess. Ich will die in den meisten Lehrbüchern als ausgesprochene Thatsache hingestellte Nützlichkeit dieses Vogels nicht bestreiten, aber auch nicht verfechten. Bei einer Ende September stattgefundenen Hasenjagd wurde auch unbeabsichtigt ein Waldkauz (*Uula aluco* L.) geschossen. Durch den Lärm der Treiber aufgeschreckt, kam er gerade in die Schusslinie der Schützen. Ausgestopft wurde er der Lehrmittelsammlung der Welleminer Schule eingereiht. Anfangs September wurde bei Kletschen ein Adler angeschossen und nach einigen Tagen noch lebend eingefangen. Zu nicht geringem Erstaunen des Schützen stellte sich nun heraus, dass der vermeintliche Adler ein übergrosses Männchen des Wespenbussards (*Pernis apivorus* L.) war, dessen Flugweite 156 Meter betrug. Längere Zeit in Gefangenschaft gehalten, verendete er doch schliesslich an den in den Schwingen vorfindlichen Schusswunden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint.

Von Dr. G. Hartlaub.¹ (Fortsetzung.)

Bei Aufzählung der der Abnahme so vieler Vögel zugrunde liegenden Ursachen darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass gelegentlich atmosphärische Ereignisse höchst unheilvoll eingreifen können in das friedliche Vogelleben eines Gebietes. Nur ein Beispiel. Dieser Winter — so schreibt Randal von Tempky hat einer ausserordentlichen Menge von einheimischen Vögeln den Tod gebracht. (Kula auf der Sandwichinsel Maui). Lang anhaltendes Trockenwetter war von sehr heftigen Windstössen begleitet. Ich fand viele Bergvögel auf dem Sande am Meeresufer, also der

denkbar ungünstigsten Lage für solche. Eingeborne und Katzen fingen deren in Menge. Noch ein solcher Winter, und ich zweifle, dass überhaupt noch ein einheimischer Vogel im Kuladistrict übrig sein wird. Und Mrs. Francis Sinclair theilte Scott Wilson mit, dass sie nach stürmischem Wetter grosse Mengen des Scarlett Creeper (*Vestiaria coccinea*) auf der gänzlich entwaldeten Insel Niihau antraf, an deren unwirthliche Küsten sie von dem benachbarten Kauai durch Stürme verschlagen waren. Ein Canal von 18 Meilen Weite trennt die beiden Inseln (Scott Wilson Av. Hawaienses part II).

Sind nun die hier genannten und zum Theil eingehend erörterten Ursachen ausreichend, um alle Fälle und Thatsachen auf dem Gebiete des Erlöschens oder des drohenden Unterganges so mancher Arten auf eine durchaus befriedigende Weise zu erklären? Buller (Neuseeland) antwortet darauf mit den Worten: »doubtless there are agencies at work, of which at present we have no Knowledge«. Er denkt dabei beispielsweise und in erster Linie an das hübsche Whitehead genannte Vögelchen Neuseelands (*Certhiparus albicillus*), welches vormals »the commonest denizen of our woods« jetzt dicht vor dem Aussterben steht. *) Es ist ausserordentlich schwer, irgend einen bestimmten Grund zu entdecken für das geradezu unheimlich rasche Hinschwinden dieser Art. Ganz ähnlich steht es um den Korimoko oder Glockenvogel (*Anthornis melanura*). »Doubtless it is only a question of few years and the sweet notes of this native songster will cease to be heard in the grove«. Ueber den Korimoko lesen wir das Beste bei Reischek: »Schwalbe«, Jahrg. XV., p. 17. Er schliesst mit den Worten: Schon an vielen Stellen, wo er früher heimisch war, vermissen die Colonisten mit schmerzlichem Bedauern das frohe Rufen, das harmonische Morgenlied ihres Bell-bird! möge es nicht ganz verschwinden, möchten doch die Wälder Neuseelands nicht um eine ihrer schönsten Zierden ärmer werden!

Es dürfte nicht überflüssig sein, der nun folgenden Aufzählung der einzelnen für extinct oder für dem Erlöschen nahe zu erachtenden Arten die Bemerkung vorauszuschicken, dass es nicht immer leicht ist, mit absoluter Sicherheit in dieser Frage zu entscheiden. Bei den enormen Schwierigkeiten verschiedener Art, welche der beobachtende Sammler auf manchen Gebieten zu überwinden hat, kann es sich gar wohl ereignen, dass ihm trotz mühsamsten Suchens Seltenes entgeht. »No words of mine can convey an idea of the difficulty and danger of collecting in the mountains of Lanai« schreibt Scott Wilson. Der Mamo (*Drepanis pacifica*) galt lange für ausgestorben und jetzt ist durch Palmer das Gegentheil bewiesen. Gerade auf den Sandwichinseln bleibt noch vieles künftiger Aufhellung anheimgestellt und man darf mit gespannter Erwartung den Aufschlüssen entgegensehen, welche der dritte Theil von Walter von Rothschild's prachtvollem Werke »Avifauna of Laysan« etc. etc. zu bringen verspricht. Der schon erwähnte *Cyanorhamphus unicolor*, ein Papagei unbekanntes Herkommens war seit 1831 verschwunden und ist erst kürzlich auf Antipodes-

*) Dagegen schreibt J. G. M'Lean, der Whitehead sei zur Zeit nicht selten in einem bestimmten Theil der Nordinsel: Ornith. Notes from N. Zeal, Ibis 1892.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Hellmayr Carl (Charles) Eduard, Peiter Wenzel

Artikel/Article: [Ueber die Blendnester der Sylvia curruca. 164-165](#)